

„Die Berzava“

erscheint jeden Sonntag in Reschika.

Pränumeration:

Mit freier Postverendung oder freier Zustellung in's Haus:

vierteljährig 1 fl. 20 fr., halbjährig 2 fl. 40 fr., ganzjährig 4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge und Inserate werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

# Die Berzava

Reschika-Bogsaner Wochenblatt.

Nr. 32.

Reschika (Banat), 7. August 1881.

VI. Jahrg.

## Kraffó-Szörény im abgelaufenen Halbjahre.

(Schluß)

### 5. Ueber die Volkszählung.

Im Sinne des Gesetzesartikels 42: 1880 fand auch in diesem Komitate, zwischen dem 1. und dem 10. Jänner, unter der Aufsicht des Verwaltungsausschusses die Volkszählung statt. Die Zusammenstellung und Aufarbeitung der gesammelten Daten ist Sache des staatlichen statistischen Bureaus. Hier stelle ich bloß jene, auf die Populationsverhältnisse bezüglichen Daten zusammen. Nach diesen hatte das gewesene Kraffóer Komitat im Jahre 1870 eine Bevölkerung von 275,899 Seelen; im Jahre 1880 aber bloß 264,467 Seelen; demnach hat die Bevölkerung um 11,432 Seelen abgenommen. Das vereinigte Kraffó-Szörényer Komitat hat 379,876 Seelen u. zw. 190,744 männliche und 189,132 weibliche. Die Daten über die Volksbewegung im Jahre 1880 respektive über Geburten, Trauungen und Todesfälle sind bereits gesammelt und werden die betreffenden Daten zur Ueberprüfung respektive zur Rettifikation der statistischen Kommission des Munizipiums und von hier der statistischen Kommission des Landes übermittelt werden.

### 6. Ueber die Volkserziehung.

Ueber den Zustand unserer Volksschulen berichtet sich Folgendes: Im Bereiche des Komitates befinden sich 417 Volksschulen und zwar 408 Elementar-, 3 höhere, 4 bürgerliche, die untere Klasse einer Handlungsschule und eine Kleinkinderbewahranstalt. Von diesen Schulen werden 13 vom Staate, 155 von Gemeinden, 246 von Konfessionen und 3 von Privaten unterhalten. Von den 246 konfessionellen Schulen sind 192 gr.-orient., 24 gr.-kath., 22 röm.-kath., 5 protest., 3 isr. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt 56,537; von diesen sind 37,517 verpflichtet täglich die Schule zu besuchen, indeß 19,020 Wiederholungsschulen zu frequentiren haben. Nach den, von sechs zu sechs Wochen eingesendeten Ausweisen über die Frequenz der Schulen, haben von den schulpflichtigen Kindern bloß 48,498 tatsächlich die Schule besucht, indeß 16,039 Kinder dieselbe nicht besucht haben.

In allen Gemeinden, in denen der Schulbesuch schwach sich zeigte und die betreffenden Gemeindevorstehungen die Eltern der Kinder diesbezüglich nicht zur Verantwortung gezogen haben, wurden

durch den Verwaltungsausschuss die sämmtigen Gemeindevorstehungen selbst zur Verantwortung gezogen, und zwar geschah dies mit 91 Gemeindevorstehungen, von denen manche auch mit Geldstrafen belegt wurden.

Der regelmäßige Schulunterricht wurde in einigen Gemeinden durch das epidemische Auftreten der Diphtheritis oder der Blattern gestört, indem in solchen Fällen aus sanitären Gründen die Schließung der Schule behördlich verfügt wurde.

In den ausgewiesenen 417 Schulen waren 495 Lehrer thätig, von denen 407 diplomirt sind, 88 aber noch keine Lehrprüfung abgelegt haben. Zu den letzteren gehören übrigens auch jene Seelsorger, die in Ermanglung eines Lehrers den Unterricht besorgen. Die Ausstattung der Schulen ist im Allgemeinen befriedigend. Lehrern, welchen ihr Gehalt nicht pünktlich ausgefolgt wurde und die sich diesbezüglich an das Vizeregierungsamt wendeten, wurde durch die behördliche Intervention zu ihrem Gehalte verholfen.

### 7. Die öffentliche Sicherheitspflege.

Obzwar seit Jahren auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes, auf dem Gebiete der Landwirtschaft kein Fortschritt, vielmehr nach allen diesen Richtungen hin Stagnation wahrzunehmen ist, so hat sich trotzdem die Zahl der Verbrechen und Vergehen im Komitate nicht vermehrt und waren außerordentliche polizeiliche Verfügungen unnötig. Trotzdem habe ich auf Ansuchen des Arader Komitates, allwo in den letzten Monaten die öffentliche Sicherheit gefährdet war, den Maroszer Stuhlrichter angewiesen, die Waffen besitzenden Individuen von Gemeinde zu Gemeinde zu konfisziren, die Waffen verdächtiger Personen behördlich zu konfisziren und bereits abgestrafte Individuen unter polizeiliche Aufsicht zu stellen. Diese Verfügung war umso notwendiger, da die Verbrecher der angrenzenden Komitate von Kraffó und Arad mit einander in Wechselbeziehung zu sein scheinen.

Am 1. Jänner 1882 wird auch bei uns die staatliche Gendarmerie ins Leben treten, von deren Wirksamkeit eine Sanirung der öffentlichen Sicherheitspflege zu erwarten steht. Damit entfällt auch die Nothwendigkeit, im Komitatsbudget des kommenden Jahres für die Sicherheitspflege zu sorgen.

Die Feuerpolizei wird, nachdem das Gesetz dieselbe in den Wirkungskreis der autonomen Ge-

meinde verwiesen hat, unter Oberaufsicht des Stuhlrichters geübt. Nur ein Theil unserer Gemeinden ist mit den nothwendigen Löschrequisiten versehen. Demnach ließ ich in das Jahresbudget vieler Gemeinden entsprechende Summen für die Anschaffung von Feuerlöschrequisiten aufnehmen.

Seit November 1880 gab es 82 Feuersbrünste, von welchen 29 durch Brandlegung, 53 durch Unvorsichtigkeit oder unbekanntem Grunde ausgebrochen sind. Der verursachte Schaden beträgt 5020 fl., von welchen 563 fl. versichert waren. Freiwillige Feuerwehren gibt es einige im Komitate, von denen insbesondere die Lugofer, Karansebeser, Bogsaner und Dravizaer hervorzuheben sind.

### 8. Vereine und Affoziationen.

Auf dem Gebiete dieses Munizipiums bestehen folgende Vereine: a) Acht Lesevereine, sieben Musik- und Gesangsvereine, ein Theater-, fünf Schützen- und ein Turnverein; b) ein landwirtschaftlicher Verein in Karansebes; c) zwei wohltätige Frauenvereine, eine Filiale des Vereins zum rothen Kreuze, ein Arbeiter-Krankenverein; d) zwei Konsumvereine, eine Aktiengesellschaft zur Bereitung von Sodawasser, drei Sparcassen und die Lugofer Kreditgenossenschaft.

### 9. Landwirtschaftliche Zustände.

Die vorjährige Ernte war, den Frühjahrskanban in Betracht ziehend, schwach, der Herbstanbau aber geradezu schlecht. Kost, viel Regen und später starke Dürre hat die in die Ernte gesetzten Hoffnungen getäuscht, so daß in zahlreichen Gemeinden selbst der Anbau von Getreide nicht gewonnen wurde. Die Weizenernte war — in Folge der anhaltenden Regengüsse ohne Ausnahme schlecht. — Was aber die Ernteaussichten dieses Jahres betrifft, so sind dieselben auch nicht besonders günstig, die Herbstfrucht ausgenommen, welche an manchen Orten sehr schön gediehen ist.

### 10. Gewerbliche Verhältnisse.

Bekanntlich sind die Klagen über unsere gewerblichen Verhältnisse recht zahlreich. Diesen Klagen abzuwehren wären vor Allem die Gewerbebesitzer zu berufen, doch gibt es solche bloß in Lugo, und deren Thätigkeit beschränkt sich auf das Minimum. Die Ursache dieser Sterilität liegt darin, daß der Eintritt in die Gewerbebesitzerthätigkeit nicht obligatorisch ist — in Folge dessen die Anzahl der

darwefens erfüllt wurden, und dann dort der vierfache — daran lehnt sich eine entsetzliche Geschichte, die mich stets schauern gemacht hat.

„Erzähle sie, Georg — ich liebe dergleichen.“ „Laß sie Dir lieber von der Tante erzählen, oder noch besser von dem alten Günther, dem Haushofmeister. Das ist ein würdiges Inventarstück von Siffeld; seine Ahnen waren schon Burgwarter, Thurmhüter, Leibknappen, was weiß ich. Uebrigens ist die Zeit des Thees bald gekommen und meine Frau Tante hält auf Pünktlichkeit.“

Phlegmatisch nahm er das Ruder, während sein Begleiter Karl Raugarten noch einen Blick dem imposanten Schlosse zuwarf und dann dem Beispiel folgte.

Der Nachen flog dem Ufer zu, das ziemlich steil gegen den See abfiel. In einer kleinen künstlichen Bucht ward er geborgen. Dort stiegen die Freunde ans Land. Der Park war ziemlich groß und zeigte wenig Spuren, daß die Kunst in ihm gewaltet hatte. Da boten sich keine künstlich beschneiten Hecken dar, dagegen viel Gestrüpp und Bäume, welche Jahrhunderte hindurch schon gedauert hatten. Selbst den Wegen war nicht zu viel Aufmerksamkeit geschenkt worden.

„Das wird anders werden, wenn ich hier Herr sein werde“, äußerte Georg.

„Geh nur nicht in das Extrem; zu viel Zierlichkeit vertragen diese Waldriesen nicht“, verlegte Raugarten. Die beiden Freunde gingen dem Schlosse zu, das vom Park durch einen trockenen Graben getrennt war. Ueber diesen führte eine einfache feste Brücke, welche, wie man an dem gegenüberliegenden

## Die Tochter des Schmugglers.

Erzählung von Wilh. Grothe.

(Nachdruck verboten.)

### Burg Siffeld.

Der Abend nahte, ein leichter Wind kräuselte den glatten Spiegel des Sees, an dessen westliches Ufer der dunkle Park von Siffeld stößt, während ihn wogende Aehrenfelder nach den anderen Seiten hin begrenzen. Hinter den mächtigen Bäumen erhebt sich das Schloß und zeichnet sich von dem wolkenlosen, röthlich glühenden Himmel mit seinen Zinnen und Thürmen scharf ab. Die Gebäude sind nicht nur im Styl einer früheren eiseren Zeit, sie sind auch in jener entstanden, wo die starke Hand den Schwertgriff gefaßt hielt, bereit zur augenblicklichen Fehde, wo das Banner des deutschen Ritterordens noch hoch schwebte und unter ihnen der deutsche Pflug seine Furchen zog.

Ein Nachen schwamm auf dem See. Zwei Männer befanden sich in ihm, der Eine in sitzender Stellung, der Andere hatte sich der Länge nach über mehrere Bänke ausgestreckt. Sie hatten ihre Ruder eingezogen und den Nachen sich selber überlassen. Beide waren von fast gleichem Alter; sie standen in der Mitte der zwanziger Jahre. Dagegen kontrastirte ihr Aeußeres. Der Liegende war blond mit schönen, regelmäßigen, nur zu weichen und träumerischen Zügen, während der Andere dunkel von Haar war und ein energisches, wenn auch nicht gerade sogleich bestechendes Antlitz besaß. Der Erstere war völlig bartlos, der Zweite trug Schnurr- und

Knebelbart. Während die Augen des Blondens auf den Himmel gerichtet waren, schauten die Blicke des Schwarzen scharf auf das stattliche Schloß, welches sich vor ihnen erhob.

„Burg Siffeld“, hob jetzt der Sitzende an, „ist in der That der schönste Herrrensitz fünf Meilen in der Runde. Du kannst Dir dazu Glück wünschen, Georg. Schau es doch nur an und freue Dich Deines zukünftigen Erbes.“

„Ich habe das Schloß oft betrachtet“, erwiderte Georg, ohne seine Lage zu verändern, „aber es ist nicht nach meinem Geschmack. Der eiserne Styl paßt nicht mehr für den Sitz eines friedlichen ostpreussischen Edelmannes, der seinem Gott dankt, daß er weder Fehden noch Belagerungen zu bestehen hat. Vielleicht lasse ich es einst abbrechen und ein Gebäude aufzuführen, dem man es ansehen soll, daß es den Künsten des Friedens geweiht ist.“

Der Andere erhob sich unwillig im Nachen, daß dieser bedeutend schwankte. „Das könntest Du thun, Georg? Und Du nennst Dich einen Edelmann? Ich kann es nicht glauben. Jene Thürme sollten verschwinden, die reckenleich weit in das Land hinausschauen, Hochwarten des Deutschthums.“

„Deutschland bedarf nicht mehr solcher Hochwarten, Karl“, versetzte Georg und richtete sich langsam aus seiner liegenden Stellung auf. „Uebrigens sind jene mächtigen Thürme weniger oft ein Wall gegen die Feinde gewesen, als daß sie von furchtbaren Verbrechen Zeugniß ablegen. Dort rechts in dem runden Thurm befand sich die Marterkammer und unter ihm das Verließ, die von dem Gefühn vieler schuldlosen Opfer der Tyrannei und des Feu-

Mitglieder eine sehr geringe ist. Auch die Handelsverhältnisse haben sich nicht gebessert, weil der auf der Landwirtschaft lastende Druck auch auf den Handel sich erstreckt. Die Wahlen für die Temesvarer Handels- und Gewerbekammer werden demnächst stattfinden.

### 11. Steuerangelegenheiten.

Die auf die Steuerangelegenheiten bezüglichen Daten konnte ich nur bis zum Ende Mai l. A. zusammenstellen und hebe ich folgende Hauptmomente hervor:

Rückstand bis Ende 1879	465,531-51
Vorgeschrieben für das Jahr 1880	1,314,035-40
1881	1,620,361-75
zusammen	2,934,397-15
Davon getilgt:	
1880 im Wege der Abschreibung	93,711-07
im Wege der Abtragung	1,218,186-96
1881 abgeschrieben	9,136-73
1881 abgetragen	323,760-29
zusammen	1,644,795-05

so daß gegenwärtig von der vorgeschriebenen Steuer 1 Mill. 289,602 fl. 10 fr. bis Ende des Jahres abzutragen sind. Hervorheben will ich aber noch, daß im abgelaufenen Jahre staatliche Exekutoren in diesem Komitate nicht fungirt haben und Immobilien wegen Steuerrückstand nicht veräußert wurden.

### Dualistischer Gerichtsverkehr.

In Angelegenheit des Verkehrs ungarischer Gerichte mit Gerichtsstellen des andern Staates der Monarchie hat — nach „Magyarország“ — das ungarische Justizministerium unterm 10. Febr. d. J. an sämtliche ungarische Gerichtshöfe erster Instanz und die Bezirksgerichte einen auf Vereinfachung und Beschleunigung des bis dahin üblichen Verfahrens abzielenden Erlaß gerichtet.

Es war nämlich bisher auf Grund gegenseitigen Uebereinkommens der beiderseitigen Justizministerien die Praxis üblich, daß die österreichischen Gerichte Zuschriften, Reklamationen u. s. w., welche ihnen von ungarischen Gerichten in ungarischer Sprache zukaufen, ihrem — dem österreichischen Justizministerium behufs Bewerksstellung einer authentischen Uebersetzung unterbreiteten; das österreichische Justizministerium übermittelte sodann die ungarischen Akten unserm Justizminister; dieser wies dieselben einem ad hoc bestellten amtlichen Translatator zur Uebersetzung zu, und sobald selbe bewerkstelligt war, nahmen die Akten wieder durch die beiderseitigen Justizministerien ihren Rückweg an das betreffende österreichische Gericht. Da sich nun aber dieses Verfahren in der Praxis als allzu umständlich und zeitraubend erwies, haben die beiderseitigen Ministerien dasselbe im gegenseitigen Gerichte ihre an österreichische Gerichtsstellen adressirten ungarischen Zuschriften unmittelbar unserm Justizministerium einzusenden haben. Dieses läßt dann sofort die amtliche Uebersetzung besorgen und sendet die

Mauerwerk bemerkte, an Stelle der früheren Zugbrücke getreten war. Dann kam eine Rundbogenpforte, worauf sich die beiden Freunde auf dem Schloßhofe befanden. Hier sammelte in der Vergangenheit sich das Jagdgefolge, das die ausziehenden Herren von Siffeld erwartete.

Auf einem Balkon des wirklichen Schloßgebäudes sahen die Beiden zwei Damen, vor denen sich ein zierlicher Tisch mit Theegeräth befand.

Die Ältere war eine von der Last der Jahre gebeugte Greisin, die Andere ein junges Mädchen von kaum zwanzig Jahren, eine wahrhafte Schönheit, aus deren Zügen Intelligenz und Innigkeit der Empfindung schaute. Die erstere war die Besizerin des weitläufigen Gebietes umher, Frau Mathilde von Siffeld, die andere eine Waise, welche sie zu sich genommen und erzogen hatte, Gertrud Schulz, die Tochter eines im Gefechte mit den Kosaken umgekommenen Schmugglers.

Mathilde empfing die Herren mit freundlichen Vorwürfen, daß sie unpünktlich beinahe die Zeit des Thees versäumt hätten. Dann nahm man den Thee ein, den Gertrud mit Grazie servierte. Dabei sprach man über Kunst, Gegenwart und Vergangenheit.

Die Herrin von Siffeld war keine stumme Zuhörerin; ihr Urtheil war bestimmt, ihre Ansichten nicht einseitig und stets human. Gertrud hielt sich bescheiden zurück, obgleich sie keineswegs von Mathilde wie eine Dienerin behandelt wurde. Während des Gesprächs kam der Haushofmeister Günther, um einige Aufträge seiner Gebieterin einzuholen. Er war eine untersekte kleine Gestalt, hoch in den Schuhen, aber noch völlig rüstig.

Als er sich entfernt hatte, sagte Mathilde zu Margarten: „Das Verhältniß der Dienerschaft zu uns ist in dem Laufe der Jahre ein ganz anderes geworden; das Patriarchalische ist geschwunden, der

Alten unmittelbar an das betreffende österreichische Gericht. Diese Verfügung ist übrigens nur als eine interimistische zu betrachten und alterirt das Prinzip des unmittelbaren Verkehrs der ungarischen mit den jenseitigen Gerichten durchaus nicht; es handelt sich dabei eben nur um die raschere Bewerksstellung der Uebersetzungen. Eben daher ermächtigt der in Rede stehende Erlaß unsere Gerichte, ihre Zuschriften an österreichische Gerichte eventuell ohne weiteres auch deutsch abzufassen und in solchem Falle, wenn sich auch unter den Beilagen kein ungarisches Schriftstück findet, also eine Uebersetzung überhaupt nicht erforderlich ist, ihre Akten unmittelbar an das betreffende österreichische Gericht zu senden. Weiter können die Parteien in zivilen, namentlich in Grundbuchs-Angelegenheiten ihre Eingaben auch gleich selbst mit deutschen, gehörig authentizirten Uebersetzungen auf eigene Kosten versehen; in Kriminal-Angelegenheiten aber sind dringende Ersuchsschreiben (Stechbriefe u. dgl.) jedenfalls sofort von Amtswegen entweder deutsch abzufassen oder mit einer authentizirten Uebersetzung zu versehen.

Diesem neuen Normal-Erlaß hat der Justizminister, da einige Gerichte trotzdem bisher bei der alten Praxis beharrten, aus Anlaß eines konkreten Falles mittelst eines neuerlichen Circulars den ungarischen Gerichten zur Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

### Vermischtes.

Reichitsa, 7. August.

# Kirchweihfest. Heute feiern wir das Kirchweihfest. Aus diesem Anlasse findet in der r. Pfarrkirche um 10 Uhr Vormittags ein feierlicher Gottesdienst statt. Die Festpredigt wird dem Vornehmen nach Sr. Hochwürden Professor Hr. Dr. Woloska aus Temesvar halten. Derselbe ist Domprediger dort, und bei uns vom vorigen Jahre her noch im besten Ansehen, als unter seiner vorzüglichen Leitung die Zöglinge des Knabenseminars sich hier im Gesange produzierten und durch die exakten Vorträge ein allgemeines Lob des Publikums sich erwarben.

An Unterhaltungen verzeichnen wir das Kirchweih-Tanzfränzchen im Novotyn'schen Kiosk, und ein solches im Schießstättengarten.

+ Ovation. Eine freundliche Ueberrauschung wurde dieser Tage dem Lokomotiv-Meister der hiesigen Oberverwaltung, Hr. Johann Pittner, zu Theil. Am 3. August waren es nämlich zehn Jahre, daß Hr. Pittner seine Thätigkeit in obiger Eigenschaft in Reichitsa begann, da gerade zu dieser Zeit die Werksbahn nach Szekel dem Betriebe übergeben wurde. — Diesen Anlaß nun benützte die ihm unterstehenden Lokomotivführer der Werksbahn, um Hr. Pittner zum Andenken an diesen Tag eine Ovation darzubringen. Unter Führung seines Stellvertreters Hr. Fridolin Unterweger begab sich eine Deputation derselben zu dem Jubilar, gab ihren aufrichtigen Glückwünschen in schlichter, aber wohlgemeinter Weise Ausdruck und überreichte demselben

Kontrakt an seine Stelle getreten. Unser Günther ist noch ein Ueberrest aus der alten Zeit — ich will sie nicht in allen Stücken gut nennen — verwachsen mit unserem Geschlecht, ergeben, treu, ist er mir lieb und werth, nur in einem Punkte wünschte ich ihn anders: es herrscht zwischen ihm und meiner Gertrud ein auf nichts begründeter Groll.“

„Von meiner Seite, gnädige Frau“, bemerkte das schöne Mädchen, „ist Alles gethan worden, um das Borurtheil zu zerstören, das Herr Günther gegen mich hegt.“

„Ich habe das mit Vergnügen bemerkt, liebes Kind“, versetzte Frau von Siffeld.

„Ach meine, da sei etwas Eifersucht im Spiele“, mischte sich Georg lächelnd in das Gespräch: „er glaubt von seinem Einfluß durch Gertrud eingebüßt zu haben.“

„Hat er Dir das gestanden?“ fragte die Tante. „Sie wissen, daß ich mit der Dienerschaft, selbst mit Günther, nicht mehr spreche, als streng nothwendig ist“, antwortete Georg. „Außerdem ist der alte Weißkopf mir nicht besonders zugefallen — das fühle ich, wenn er auch stets aufmerksam gegen mich ist. Es ergeht mir damit, wie es Gertrud ergeht — wir beide müssen uns zu trösten wissen.“

„Ach möchte ihn doch ergründet sehen“, meinte die Greisin, „dann ließe sich das Uebelwollen abstellen. Wollen Sie es mir zu Liebe thun, Herr Margarten, ihn auszuholen.“

Der junge Mann erklärte sich bereit dazu. „Sie müssen es aber geschickt anfangen, sonst weicht er Ihnen, wie mir aus.“

„Suche Dich ihm unter dem Borwand zu nahen, das Geheimniß des viereckigen Thurmes zu erfahren. Wir hätten Dich an ihn gewiesen“, rieth Georg, sich in seinem Stuhle schaukelnd, während

zum Zeichen bleibender Erinnerung ein fotografisches Tableau, in dessen Mitte der Gefeierte, ringsum aber die Lokomotivführer, am Fuße eine sinnige Widmung, erscheinen. — Das Blatt ist mit einem prachtvollen geschweiften Rahmen umgeben. — Freudigst überrascht und sichtlich gerührt dankte Herr Pittner, umso mehr als ihm diese Ovation ganz unvorhofft gekommen war.

Concert. Einen recht genussreichen Abend bot uns am Mittwoch den 3. d. unsere Werkskapelle durch ein Concert. Das reichhaltige Programm war folgendermaßen zusammengestellt: 1. Ungarischer Marsch. 2. Ouverture „Prinz Methusalem“ von Strauß. 3. Quadrille „Mignon“ von Jahrbach. 4. a) Stephanie Gavotte, b) Pavane-Rodolphe, Tonstücke von Czibulka. 5. Walzer „Rosen aus dem Süden“ von Strauß. 6. Cavatina aus „Barbier von Sevilla“ von Rossini. 7. Polka Mazur „Herzentelegraf“ von Strauß. 8. Potpourri „Fahjungs-traum“ von Pavella. 9. „Je pense à toi“, Polka française von Strauß. 10. „Frohlocken“, Polka schnell von Jahrbach. — Wir müssen auch diesmal wieder in anerkanntester Weise der Leistungen der Werkskapelle gedenken, die unter Leitung ihres Kapellmeisters Hr. Pavella Vorzügliches zu Tage schaffte. Umso unerklärlicher ist das schon oft gerügte theilnahmslose Verhalten unseres Publikums vis-à-vis den Produktionen. Auch diesmal waren es nur die 6. und 8. Pièce, die eine wohlverdiente Beifallsbezeugung erreichten. Ebenso wünschenswerth wäre bei ähnlichen Anlässen vollkommene Ruhe während der Produktionen; wir sind es zwar schon von einigen Herren gewohnt, daß sie regelmäßig ein „Blau-derstündchen“ halten, neu waren uns aber leghiu zwei Spaziergänger, die in der lebhaftesten Conversation begriffen — gleichviel ob gespielt wurde oder nicht — mit eiserner Ausdauer im Kiosk auf- und abwandelten. Böse Zungen behaupten, daß einer dieser Herren nur auf seine neue „Friseur“, der andere aber auf seinen neuen „Zwickel“ aufmerksam machen wollte.

Turner-Sänger-Ausflug. „Das Wandern ist des Turners Lust“, beginnt ein altes deutsches Lied — dies bestätigend pilgerte trotz der sengenden Hitze am Sonntag den 31. v. M. um 1 Uhr Nachmittags eine kleine, muntere Schaar von Turnern, die Mitglieder des Turner-Sängerbundes nach dem benachbarten Bergorte Szekel. Schwärztriefend angelangt fand sich bald ein schattig Plätzchen, das bei kühlem „Stoff“ und heiterem Gesangs-vorträge die ausgebliebenen kleinen Strapazen bald vergessen ließ. Wie schon einigemal hatten sich auch diesmal die Turner einer recht lebenswürdigen Aufnahme seitens der Bevölkerung Szekels zu erfreuen gehabt. Aber nicht allein in waren sie gekommen, die biederen Graujacken, eine lebenswürdige Nachhut von Reichitsaer Damen kam bald nachgerückt, und was lag da dann näher, als der Gedanke an ein Tanz-schloß. Dem war jedoch schon vorgesorgt: im Parke, auf einer erhöhten Tribüne, sah man alsbald ein Circorchestler seine Wirksamkeit entfalten. Wir waren, aufrichtig gestanden, überrascht eine in Au-

die Tante ausstaud, um auf den Arm Gertruds gestützt in das innere Schloß zu gehen.

„Das ist ein guter Gedanke“, meinte sie. „Die Geschichte ist zwar ein dunkles Blatt in der Chronik der Siffelds; aber Sie lieben ja das Romantische, das Schauerliche.“

„Ein schönes Mädchen, diese Gertrud“, sagte Margarten, den sich entfernenden Damen nachschauend, „so schön, wie ich wenige gesehen habe.“

### II.

#### Das Geheimniß des Aunigundenthurmes.

Günthers Geschäfte waren beendet, er wollte sich auf sein Zimmer zurückziehen, als ihm in einer Gallerie Karl Margarten entgegentrat.

„Gut, daß ich Sie treffe“, sagte der junge Mann, „da brauche ich nicht weiter zu suchen. Ich wollte zu Ihnen und glaube, daß ich in der Burg mich trotz der gründlichen Zurechtweisung meines Freundes verirrt hätte, wenn uns nicht der Zufall zusammengeführt hätte.“

Der Alte lächelte und meinte, Karl wäre schon fehlgegangen und hätte leicht die ganze Nacht herumwandern können, ehe er auf den richtigen Weg gelangt wäre. Dann fragte er, was der Herr von ihm wolle, wobei er nicht umhin konnte die Bemerkung einfließen zu lassen, daß es schon vorgerückte Zeit sei.

„Die Nacht ist noch nicht so weit vorgerückt, daß wir nicht eine Flasche Wein mit einander leeren könnten“, versetzte Karl. „Kommen Sie auf mein Zimmer und erzählen Sie mir dort von dem vier-eckigen Thurme. Mein Freund sowohl wie die gnädige Frau haben mich an Sie gewiesen, dessen Sein mit dieser Burg fast identisch sei. Meine Neugier ist wachgerufen und der Schlaf würde mich stören, wenn ich sie nicht stille.“

betracht der o und präzise u zutreffen, und dienst dieser Hr. Peter S vielgeplagten andbrechende B

Am Bon Café Neff ein nersänger stat ihres Singwa ertönen zu la

ch en, welche wurde, war r vor Witterna gebrach, so fo sogar das Co Ercheinung i

tags 3 Uhr 4 Erdstöß zu v nur 3-4 S Abergläubisch des Kometen

\* Gro brannte in de die dortige E der „T. Zg. den Bericht: seit Menschen der Theaterb betrachtet wer gegen 11 Uhr blühendsten ments unferer

Spiritus-Bre heute durch d gleichgemacht Wohnungsge schwärtzte Fro in die noch i zogene Luft.

auf unausgefä brude und t welche zumeif sungen. Bald gefräzigen F schlugen und dere Seite d die Fabrik st rasstete der L man wieder

heroischster W fere braven P achtung, die v welchen unfer ungeheure W und trotz der erwehrmänne durch theilw Nahrung zu erwies sich n schenhand, de

Der H daß wie der daß ihn Nie niß verschlo dringenden L mals auf die betief und d darzustellen i die Beiden i Margarten be ten Stühle, d eiserne Zeit, wohl posten, Karls Schlaf lich abstachen

„Der t her, „hieß denzeit ist ih man von der Ottokar von heidnischen A mährischer A gründete, der Königs nam schlechtes, de haben; wir verfeirathete Eölen, der z sich dem de Sie wollen der Aunigun gleichgültig.“

Der p betheuerte d — er möge wie er woll

betracht der obwaltenden Verhältnisse so gut gekult und präzise und taktvoll spielende Kapelle dore anzutreffen, und gebührt, wie wir erfahren, das Verdienst dieser Errungenschaft dem Leiter der Kapelle Hrn. Peter Kumbel. — Nun wurde rastlos der vielgeplagten Muse Terpsichore gehuldigt, bis die anbrechende Dämmerung zum Ausbruch mahnte.

Am Vorabend des obgedachten Tages fand im Café Neff eine gemütliche Zusammenkunft der Turnerfänger statt, um vor dem zeitweiligen Scheiden ihres Singwarts Hrn. Drescher nochmals das Lied ertönen zu lassen.

Das geschlossene Tanzkränzchen, welches am 30. v. M. im Kiosk abgehalten wurde, war recht spärlich besucht und endete bereits vor Mitternacht. Wenn es auch nicht an Damen gebrach, so sahen wir doch nur 4—5 aktive Tänzer, sogar das Comité war nicht vollzählig. — Traurige Erscheinung das!

Erst 10 Uhr. Verlorenen Montag Nachmittags 3 Uhr 40 Min. war hier deutlich ein leichter Erdstoß zu verspüren, doch dauerte die Bewegung nur 3—4 Sekunden. — Auch bei uns haben einige Abergläubische diese Erscheinung mit dem Scheiden des Kometen in Verbindung gebracht.

Großes Feuer. In Temesvár, Josefstadt, brannte in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch die dortige Spiritus-Raffinerie ab. Wir entnehmen der „T. Ztg.“ vom 4. d. über den Brand folgenden Bericht: Eine Feuersbrunst, wie sie Temesvár seit Menschengedenken nicht gesehen und gegen welche der Theaterbrand vor 2 Jahren als eine Lappalie betrachtet werden konnte, kam hier Dienstag Nachts gegen 11 Uhr zum Ausbruche und äscherte eines der blühendsten und großartigsten Industrie-Etablissements unserer Stadt vollständig ein. Die Josefsstädter Spiritus-Brennerei, Raffinerie und Dampfmaschine ist heute durch die gefräßigen Flammen dem Boden gleichgemacht und außer dem unverfehrt gebliebenen Wohnungsgebäude ragen nur einige wenige geschwärtzte Fragmente dieses kolossalen Etablissements in die noch immer von Rauch und Funken durchzogene Luft. Gegen elf Uhr Nachts kam das Feuer auf unaufgeklärte Weise in der Binderei zum Ausbruche und theilte sich alsbald den Stallungen mit, welche zumeist aus Fachwerk bestehend, rasch Feuer fingen. Bald war auch die Fabrik selbst von den gefräßigen Flammen ergriffen, die himmelhoch aufschlugen und riesige Funkenregen bis auf die andere Seite der Bega warfen, an deren einem Ufer die Fabrik stand. In diesem Stadium des Brandes rasselte der Löschtrakt der Feuerwehr heran, welcher man wieder das Zeugniß geben muß, daß sie sich in heroischer Weise ihrer Aufgabe gewachsen zeigte. Unsere braven Pompiers kämpften mit wahrer Todesverachtung, die vorzüglichen Hydrophore und Spritzen, mit welchen unsere Feuerwehr ausgerüstet ist, schleuderten ungeheure Wassermengen auf die brennenden Objekte und trotz der versengenden Hitze hielten unsere Feuerwehrmänner mitten zwischen den letzteren aus, um durch theilweise Demolirungen dem Feuer die weitere Nahrung zu entziehen. Doch das wüthende Element erwies sich wieder stärker als die Werke von Menschenhand, der Brand fraß weiter und weiter, die

Flammen umhüllten den ganzen Gebäudekomplex mit einem glühenden und wallenden Schleier, der eine Hitze ausstrahlte, daß selbst bei einigen Gebäuden jenseits des Flusses Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden mußten. Zeit erfolgte eine furchtbare Explosion, dann noch eine und wieder eine und die entsetzten Feuerwehrmannschaften und Volkshaufen sahen Stücke von Metall-Apparaten in der Luft herumfliegen, und nachdem sie einen weiten Bogen beschrieben hatten, wie ein Kartätschenregen hinter sich niederprasselten. Es ist geradezu ein Wunder zu nennen, daß Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind. Der Schrecken erreichte seinen Höhepunkt, als 2000 Mostochsen, um deren Rettung sich der Spán des Etablissements das größte Verdienst erwarb, brüllend und Alles vor sich in die Flucht jagend, aus den Stallungen hervorzurufen, und als die in die Bega abgelassenen Spiritus-Vorräthe zu brennen anfangen und sich der Fluß in einen grün und blau brennenden Feuerstrom verwandelte. Der Brand währte mit ungechwächter Heftigkeit bis gegen 4 Uhr Morgens. Der Schaden ist ein ungeheurer. Das Etablissement war auf 1 Million und 320.000 fl. versichert.

Die Lugofer Artillerielafette ist am vergangenen Montag ebenfalls ein Raub der Flammen geworden.

Die Zehngulden-Banknoten. Es ward wiederholt behauptet, durch die neuen Zehngulden-Banknoten der österreichisch-ungarischen Bank sei den Fälschern das Handwerk erleichtert worden; auch habe sich herausgestellt, daß diese Banknoten „das Wasser nicht vertragen und feucht geworden, nicht nur die Farbe lassen, sondern sogar in zwei Hälften zerfallen, aus welchen sie kunstvoll zusammengespielt sind.“ Dem entgegen behauptet der Generalsekretär der österreichisch-ungarischen Bank, Leonhard, in einer Erklärung, daß vorläufig noch nichts für die Annahme spricht, daß die Form und Ausstattung der neuen Zehngulden-Banknote deren Nachahmung erleichtere, da bisher überhaupt ein Fälschfaß von diesen Noten nicht vorgekommen ist. Das Papier der neuen Zehngulden-Banknoten aber ist wie jedes gewöhnliche Velinpapier aus einer einheitlichen Masse erzeugt, zweifach gedruckt, aber nicht innen zusammengeklebt; dasselbe enthält überhaupt keinen Klebstoff, der durch Wasser gelöst werden könnte und es ist daher ein „Zerfallen“ desselben in zwei Hälften völlig ausgeschlossen. — Aus Prag wird unter dem 2. d. telegraphirt: Zur gestrigen Beamtenauszahlung hatte die Landes-Hauptkassa, wie „Potrok“ meldet, keine anderen als ezechische Zehner. Sämtliche Auszahlungen mußten daher in diesen Noten erfolgen. Mehrere Beamte verweigerten die Annahme mit Hinweis darauf, daß sie die Noten bei Geschäftsleuten deutscher Nationalität nicht anbringen können. Der Hauptkassier wies jedoch auf die bekannte Verordnung des Finanzministers hin. — Wie aus Agrar mitgetheilt wird, beginnen einige Schwärmer für das dreieinige kroatische Königreich das von den Czechen gegebene Beispiel nachzuahmen, und es kursiren neue Zehngulden-Banknoten mit der kroatischen Aufschrift: „To platí deset forinti.“ Durch den bekannten Erleß des Grafen Szapáry dürfte aber dieser partikularistischen Demonstration bald das Handwerk gelegt werden.

Die Schuhe für die Honvédtruppen sind neuer ausschließlich durch ungarische Industrielle hergestellt worden. Nach einer Zusammenstellung des Landes-Industrievereins haben geliefert die Industriellen: in Waizen 10.000, in Szentes 500, in M. Bafárhely 2500, in Jászberény 950, in Szatmár-Németi 1200, in Totis 800, in Lajosoz 800, in Télegyháza 1000, im Komorner Komitat 600, in Kesztemét 400, in B. Gyarmat 1000 Paar Schuhe.

Ein neuer Komet wird jetzt mit freiem Auge, aber nur sehr schwach, sichtbar werden. — Für den Dezember 1882 steht ein großes Ereigniß bevor, indem der zu dieser Zeit stattfindende Venusdurchgang sichtbar sein wird; ein Ereigniß, das sich kaum in 100 Jahren wiederholen wird.

Wie können alljährlich reiche Weisernten erzielt werden? Man befördere möglichst das vollkommene Reifen der für das kommende Jahr zum Fruchttrager bestimmten Reben dadurch, daß man gleich bei Beginn der Weinlese den Weinlesern Männer folgen läßt, welche alle übrigen Reben und Schosse entfernen und so viel Holz lassen, als eben im nächsten Jahre zum Fruchttragen erforderlich ist, daß an den zu lassenden Reben die Blätter weder abgebrochen noch beschädigt werden. „Defonon.“

Die zweckmäßigste Saattiefe unserer Getreidearten beträgt bei Winterweizen, Sommerweizen, Winterpelz, Sommerpelz, Winterernter und Sommerernter 25—52 Millimeter, bei Winterroggen, Sommerroggen und Hafer 40—80 Millimeter, bei Gerste aller Sorten 30—70 Millimeter, bei Mais, Buchweizen und Sirk 30—50 Millimeter, bei Hirse 20—30 Millimeter. „Defonon.“

Man muß die Gelegenheit ergreifen. Ein norddeutsches Schulblatt erzählt von der letzten

Schulabschlussprüfungen folgende köstliche Episode: Der Erzbischof Melcher von Köln besuchte eine Dorfschule in der Eifel und erwarbte ein Mädchen über die heiligen Sakramente. „Kind sag' mal, was ist die heilige Firmung?“ Das Mädchen antwortete richtig. „Ist die Firmung zur Seligkeit nothwendig?“ „Nein,“ antwortete das Kind genau nach den Katechismus, „aber wenn man dazu kommen kann, muß man die Gelegenheit ergreifen.“ — „Das hast du gut beantwortet,“ erwiderte der hochwürdige Herr und geht die anderen Sakramente durch bis zur Ehe. Zufällig fragte er dabei dasselbe durch das Lob eitel gewordene Mädchen. „Nun, kleine, ist die Ehe zur Seligkeit nothwendig?“ — „Nein,“ ertönte schnell die Antwort, „aber wenn man dazu kommen kann, muß man die Gelegenheit ergreifen.“

Wien, 1. August. Serienzählung der 1860er Lose. Gezogen wurden folgende Serien: 198 544 1610 1619 1914 1921 2039 2177 2295 2366 2674 2747 2864 2944 3457 3539 3862 3954 4622 5541 5819 5914 6091 6249 6359 7125 7460 7524 7567 7780 7847 7936 8003 8052 8681 8701 9017 9081 9246 9276 9328 9371 9448 9507 10116 10322 10451 10877 10948 11057 11145 11296 11380 11384 11632 11783 11893 11122 12164 12350 12594 12892 12964 13084 13114 13116 13239 13560 13602 13816 14075 14078 14163 14261 14342 14778 15668 15807 16156 16186 16247 16602 16903 16993 17384 17460 17521 17642 17810 17870 18158 18178 18295 18388 18478 18599 19146 19149 19160 19421 19470 19503 19589 19743 19969.

Verkehrs-Ausweis des Reichsauer Spar- und Credit-Vereines mit Ende Juli 1881

Reichsauer Spar- und Credit-Vereines mit Ende Juli 1881	
Theilhaber-Conto Ende Juni	27443.—
Zugewachsen im Juli	673.—
Stand Ende Juli	28116.—
Einlagen Ende Juni	31930.17
Zugewachsen im Juli	3915.28
An kapitalisirten Zinsen fürs I. Halbjahr 1881	715.62
Zusammen	36561.07
Rückgezahlt	1390.08
Stand Ende Juli	35170.99
Wechselekont- Zinsen und Schreibgebühren im Juni	2863.72
Zugewachsen im Juli	571.89
Stand Ende Juli	3435.61
Pfandzinsen u. Schreibgeb. im Juni	202.76
Zugewachsen im Juli	30.97
Stand Ende Juli	233.73
Wechselekont Ende Juni	49816.—
Zugewachsen im Juli	17957.—
Zusammen	67773.—
Aus dem Portefeuille gingen in diesem Monat	13958.—
Stand Ende Juli	53815.—
Pfandvorschuß Ende Juni	2998.—
Zugewachsen im Juli	188.—
Zusammen	3186.—
Hievon eingelöst	358.—
Stand Ende Juli	2828.—
Theilhaber-Vorschuß bis Ende Juni	7190.—
Neue Vorschuße im Juli	1887.—
Zusammen	9077.—
Rückgezahlt	1717.—
Stand Ende Juli	7360.—
Hypothekar-Darlehen Ende Juni	10455.—
Neue Darlehen im Juli	140.—
Zusammen	10595.—
Rückgezahlt	254.—
Stand Ende Juli	10341.—
Hypothekar-Darlehen-Zinsen	579.55
Umschreibgebühren für Antheile	28.50
Inventar Conto	549.68
Theilhabervorschuß-Zinsen	353.35
Regie-Conto bis Ende Juli	1809.89
Begebene Wechsel	4515.—
Ertrag von Spezen und Verzugszinsen	79.37
Reservefond	6405.34
Cassa-Saldo	2213.77
<b>Eigenes Vermögen des Vereines</b>	<b>37.421.46</b>
<b>Nachweis des Vermögens.</b>	
1. Eigenes Vermögen	37421.46
2. An Einlagen	35170.99
3. An begebenen Wechseln	4515.—
Zum Ganzen	77107.45
Dasselbe haftet mit Ende Juli aus:	
a) in Wechseln	53815.—
b) in Pfändern	2828.—
c) in Vorschußen	7360.—
d) in Hypothekar-Darlehen	10341.—
e) in Inventar	549.68
f) in Baarem	2213.77
Zusammen obige	77107.45
Reichsauer, am 31. Juli 1881.	Die Direktion.

Fortsetzung folgt.

Der Haus Hofmeister machte Ausflüchte, sagte, daß wie der Thurm der Kunigunde vermauert sei, daß ihn Niemand mehr beträte, auch sein Gedächtniß verschlossen bleiben solle, und gab nur den dringenden Bitten Karls nach, als dieser sich nochmals auf die Weisung der Besizerin der alten Burg berief und diese Weisung gewissermaßen als Befehl darzustellen wußte. Eine Viertelstunde darauf sahen die Weiden in dem alten kleinen Gemache, welches Mangarten bewohnte. Der eichene Tisch, die geschnittenen Stühle, die ganze Umgebung erinnerten an eine eiserne Zeit, zu der Kopf und Gestalt des Greises wohl paßten, wogegen aber die moderne Weinsflasche, Karls Schlafrock und glimmende Zigarre eigentümlich abstachen.

„Der Thurm der Kunigunde“, begann Günther, „hieft nicht immer also; erst seit der Schwedenzeit ist ihm der Name geworden — früher sprach man von dem Ottokarthurm. Als nämlich König Ottokar von Böhmen seinen Kreuzzug gegen die heidnischen Preußen unternahm, begleitete ihn ein mährischer Ritter Konrad von Silfeld, der die Burg gründete, den Thurm baute und ihn zu Ehren seines Königs nannte. Konrad wurde der Stifter des Geschlechtes, dem meine Vorfahren bis auf mich gedient haben; wir stammen auch aus Mähren. — Konrad verheiratete sich mit der Tochter eines preussischen Edlen, der zum Christenthum übergetreten war und sich dem deutschen Orden unterworfen hatte. Doch Sie wollen ja nur die Geschichte von dem Thurm der Kunigunde hören und der Ottokarthurm ist Ihnen gleichgültig.“

Der junge Mann schenkte die Gläser voll und betheuerte dem Andern, daß er ihn gern reden höre — er möge sich keinen Zwang anthun und erzählen, wie er wolle.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

**Dankfagung.**

Ich fühle mich verpflichtet, für die Theilnahme am Leichenbegängnisse meines theuren Vaters

**Ludwig Oelschläger**

Allen, und insbesondere den Herren Beamten, Steigern und seinen Kollegen, sowie auch Hrn. Franz Pastora für den gespendeten Kranz, meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Reschiza, 3. August 1881.

Johanna Oelschläger.

**Eingefendet.**

Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Ehre, dem Ehre gebührt.**

Gambrius, der das Bierbrauen erfand, war ein König, doch Ehre, dem Ehre gebührt, wenn er auch kein König ist: nämlich unserem Deutsch-Vogesener tüchtigen Bräumeister Herrn Benjamin Reichel, der uns Bierfreunde mit einem Labetrant erquickt, den selbst Götter nicht verschmähen würden.

Darum rufen wir alle insgesammt:  
Es lebe Gambrius, der das Bier erfand,  
Und erhalte uns dauernd, als Sitte,  
Herrn Benjamin Reichel in unserer Mitte.  
Mehrere Bierfreunde.

**Bevölkerungsanzeiger**

von 29. Juli bis inkl. 4. August 1881.

**Geboren:**

Den Herren: Franz Baumann ein Mädchen, Hermann Bartl ein Mädchen.

**Gestorben:**

Josef Kehl, 5 Monate alt. Franz Herglob, 66 Jahre alt. Johann Sorger, 3 Wochen alt. Stefan Teles, 11 Tage alt.

Temesvarer Lottoziehung vom 30. Juli:

86 85 36 5 58

Nächste Ziehung am 13. Augst.

Brünner Lottoziehung vom 3. August:

52 48 32 10 76

Nächste Ziehung 17. August.

**337**

der beliebtesten klassischen Lieder, Opern-Arien, Volkslieder mit Noten für Gesang und Pianoforte und vollständigem Text, in prachtvollem Einband, sowie 50 der schönsten Tänze und Märsche von Strauss in Album-Format, alle diese 337 Musikpiecen versendet für 4 fl. 50 kr.

R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.

Gegen Einsendung von 60 kr. in Briefmarken versendet fr. R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg:

**Der neue Reise-Onkel.** Gut im Coupé auch für Damen zu lesen. — Ferner ebenfalls für 60 kr.:

**Vom Heirathen.** Wichtige Schrift für Braut- und junge Eheleute von Dr. Heinisch und Dr. Herzog. — Ferner für 60 kr.:

**Frauenliebe und Leben.** Mit Illustrationen.

**Rundmachung.**

Die Oberverwaltung der k. k. priv. öst. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Reschiza bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß zur Verpachtung der nachgeführten Schankgerechtigkeiten die Licitation

Montag den 22. August l. J.

Bormittags 9 Uhr

im Domänen-Bureau der Oberverwaltung zu Reschiza abgehalten werden wird.

**In Deutsch-Reschitza**

die Schankrechte Nr. 1 und 2 mit Gasthäuser, Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 (letztes in der Stavila und für die Schießstätte) ohne Gasthäuser:

**in Roman-Reschitza**

das Schankrecht Nr. 1 mit Gasthaus und Nr. 2 ohne Gasthaus;

**in Doman**

das Schankrecht mit Gasthof;

**in Czerova**

das Schankrecht ohne Gasthaus;

**in Lupak**

das Schankrecht ohne Gasthaus;

**in Franzdorf**

das Schankrecht Nr. 1 mit Gasthaus und Nr. 2 ohne Gasthaus;

**in Krassova**

das Schankrecht Nr. 1 mit Gasthaus und Nr. 2 und 3 ohne Gasthäuser;

**in Wodnik**

das Schankrecht ohne Gasthaus;

**in Nermet**

das Schankrecht ohne Gasthaus;

**in Gerliste**

das Schankrecht ohne Gasthaus;

Pachtlustige werden zu dieser Licitation, versehen mit 10%igem Neugelde des Ausrufspreises, mit dem Beisage eingeladen, daß die Pachtbedingungen täglich während den üblichen Amtsstunden in der Domänenkanzlei der Oberverwaltung in Reschiza eingesehen werden können.

Reschiza, am 2. August 1881.

**Oberverwaltung**

der Eisenwerke, Forste u. Domänen in Reschiza.

**Wegen Uebersiedlung**

sind

**Einrichtungstücke,**

darunter eine

Salongarnitur sammt Tisch und Drape-rien um fl. 200.—

zu verkaufen. — Näheres in der **Stadtmann-schen Mühle.**



Prämiiert Graz 1880.

**Temesváry Moritz,**

BUDAPEST,

Königs-gasse 1, Baron Orczy'sches Haus.

Die elegantesten und billigsten Schuhwaaren eigener Erzeugung, in der größten und reichsten Auswahl.

Auszug aus dem Preis-Courante.

**Für Damen:**

- Lasting-Zugstiefletten, herzoggeschnitten, Halb-rahmsohlen, elegante Fagon . . . fl. 3.20
- Lasting-Zug-Stiefletten mit Lackkappen, starke Sohlen . . . " 3.—
- Leder-Zug-Stiefletten mit Lackkappen, gena-gelte Sohlen . . . " 3.—
- Leder-Zug-Stiefletten aus Gemsen- oder Chagrins, in Herz geschnitten, mit gena-gelten Sohlen . . . " 3.60
- Leder-Zug-Stiefletten aus Gemsen-, mit ge-preßtem Lackvorfuß, genagelten Sohlen . . . " 3.80
- Leder-Zug-Stiefletten aus starkem Chagrins, gepreßtem Vorfuß, genagelten Sohlen, für Morast- und Regenwetter . . . " 3.40

**Für Herren:**

- Stiefletten aus Chagrins- oder Gemsen-Leder, mit starken Sohlen . . . fl. 3.80
- Stiefletten aus Wicksleder, mit stark geschraub-ten Doppelsohlen . . . " 4.—
- Stiefletten aus Zuchtenleder, mit stark ge-schraubten Doppelsohlen . . . " 4.50
- Stiefletten aus russisch-lackirtem Zuchtenleder, stark geschraubten Doppelsohlen . . . " 5.—
- Stiefletten aus Handschuhleder (Kalbskid) Prima-Qualität . . . " 5.—
- Regatta-Halbstiefletten aus Gemsen oder Chagrins . . . " 3.60
- Eszimen aus starkem Wicks- oder Zuchten-leder, mit geschraubten Doppelsohlen, feinst Kniefstiefel mit Hinternacht und Schnallen, aus Doppelzuchtenleder, mit dreifach ge-schraubten Sohlen, wasserdicht . . . " 9.50
- Kniefstiefel mit Hinternacht, aus russisch-lackir-tem Zuchtenleder, mit dreifach geschraubten Doppelsohlen, Schutz für Nässe . . . " 12.—
- Knabenschuhe aus Wicks- oder Chagrinsleder . . . " 2.10
- Mädchenstiefe aus Oberlasting oder Leder von fl. 1.80 bis fl. 2.40, Kinderschuhe von 60 kr. bis fl. 1.20.

Bestellungen werden gegen Postnachnahme oder Voraussendungen bestens versendet. Nicht Con-venirendes wird bereitwilligst ungetauscht. Ausführliche Preis-Courante gratis.

**Anzeige.**

Hiemit habe die Ehre, meinen P. T. Kunden die höflichste Anzeige zu machen, dass ich nebst meinem Spezerei-, Galanterie-, Nürnberger-, Kurz- und Manufaktur-waaren-Geschäfte auch eine



**Mehl-Niederlage**



errichtet habe. Ihrem Wohlwollen auch ferner mich empfehlend, ergebenst

**Hermann Schwarz.**



**Prima Liptauer Käse pr. Kilo 60 kr.**

